

Lena Stockinger, 10c

Gymnasium Nieder-Olm

Betreuende Lehrkraft: Joachim Bayer

Die Auswirkung der Individualisierung auf unsere Gesellschaft **Von Revolution, Verantwortung und Ulrich Beck**

Thema II : „Individualisierung meint nicht Vereinsamung, Beziehungslosigkeit, sondern die Ausbildung neuer Lebensformen, in denen die Einzelnen ihre Biographie selbst herstellen, inszenieren müssen.“ Ulrich Beck (1993): Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. Frankfurt a. M., S. 150

Geradezu utopisch beschreibt Ulrich Beck die Individualisierung und ihre Auswirkung auf unser Leben in diesem Zitat. Jedoch gibt es nicht wenige Fälle, in denen diese Begeisterung nicht geteilt wird. Individualisierung steht unter Kritik für angeblich aus ihr resultierende Vereinzelung, Einsamkeit, Beziehungslosigkeit oder sogar die Ablehnung jeglicher Autorität.

Wie sich Individualisierung wirklich auf unsere Gesellschaft auswirkt und wie sich im Zuge dessen Ulrich Becks Zitat bewerten lässt, möchte ich in diesem Essay anhand eben dieses Zitats möglichst genau erörtern.

Zu Beginn möchte ich eine eigene Definition des Wortes „Individualisierung“ aufstellen, die gemeinsam mit dem Zitat als Grundlage meiner Überlegungen gelten soll.

Generell bin ich der Ansicht, dass es sich bei Individualisierung nicht um eine persönliche Entscheidung, sondern um einen gesellschaftlichen Wandel handelt. Werte und Richtlinien die ehemals enorm wichtig für eine persönliche Entscheidung waren, werden in den Schatten gestellt. Die Verantwortung der richtigen Entscheidung geht damit auf das Individuum selbst über, was jedem Einzelnen eine neue Art der Selbstbestimmung verleiht. Trotzdem möchte ich nicht von einem Übergang von der Fremd- zur Selbstbestimmung sprechen, da nicht sicher zu beantworten ist, ob ein Mensch durch Individualisierung all jene äusseren Determinanten abschütteln kann die eine Fremdbestimmung zur Folge hätten. Vielmehr sehe ich Individualisierung als einen Prozess, der den Spielraum innerhalb der Gesellschaft für diese Selbstbestimmung immens vergrößert und jene Fremdbestimmung teilweise revidiert, die durch gesellschaftliche Prinzipien oder Zwänge (z.B. moralische Werte, Politik, eventuelle religiöse Überzeugungen, etc.) ausgelöst wird.

Dementsprechend ist dies meine Definition der Individualisierung: „Ein unter anderem durch Modernisierung, Differenzierung und Aufklärung begünstigter, besonders in der westlichen Hemisphäre fortschreitender Prozess in dem gesellschaftliche Zwänge und Prinzipien nicht mehr oder nur noch bedingt normgebend für persönliche Entscheidungen und Lebensweisen sind, sodass industriegesellschaftliche, klassische Lebensformen von eigenen, selbstbestimmteren Lebensformen abgelöst werden und die gesellschaftliche Akzeptanz für Selbstbestimmung und Individualität steigt.“

Da meine Definition der Individualisierung jetzt geklärt ist, möchte ich mich nach diesem Exkurs wieder auf das Zitat beziehen. Ich möchte dieses zur besseren Erläuterung in zwei Aussagen aufteilen: „Individualisierung meint nicht Vereinsamung und Beziehungslosigkeit.“ und „Individualisierung meint die Ausbildung neuer Lebensformen, in denen die Einzelnen ihre Biographie selbst herstellen, inszenieren müssen.“ Ich werde mit der ersten Aussage beginnen und sie umformulieren: „Meint Individualisierung Vereinsamung und Beziehungslosigkeit?“ Nun ist es möglich sich der Aussage neutral zu nähern und schließlich Argumente für und gegen die ursprüngliche Aussage zu finden.

Zugegebenermaßen erscheint es auf den ersten Blick mehr als logisch, dass eine gewisse Art der Vereinsamung auf Individualisierung folgt. Bei steigender Individualität vermehren sich zwischenmenschliche Unterschiede, was zu weniger Kompatibilität der Menschen innerhalb der Gesellschaft führen könnte. Dass dies Beziehungslosigkeit und logischerweise auch Einsamkeit der Individuen zur Folge haben kann ist demnach eine logische Schlussfolgerung. Allerdings sollte man hier meiner Meinung nach nicht vorschnell urteilen, da in dieser Theorie eines ausser acht gelassen wird:

Weniger Kompatibilität unter Menschen ist nicht zwingend eine Folge der Unterschiede unter den Individuen, sondern vielmehr eine Folge des Mangels an Toleranz und Akzeptanz gegenüber eben diesen Unterschieden.

Wäre also die Individualisierung mit mindestens dem gleichen Maß an Verständnis gepaart, würde diese nicht etwa zur Beziehungslosigkeit oder sogar Beziehungsunfähigkeit führen, sondern zu einer Revolution des Umgangs mit der Individualität Anderer und damit zu einer grundlegenden Revolution des toleranten, harmonischen Zusammenlebens.

Das bedeutet nun, dass Individualisierung Potenzial für exorbitanten positiven Einfluss auf unsere Gesellschaft hat und Vereinsamung nur aus Individualisierung resultieren würde, wenn fehlerhaft mit ihr umgegangen wird.

Aber wieso würde es zu diesem positiven Einfluss auf die Gesellschaft kommen, wenn Individualisierung weiter fortschreitet und wie würde der richtige Umgang mit ihr garantiert? An dieser Stelle möchte ich einbringen, dass ich der festen Überzeugung bin, dass die oben geschilderte Revolution des toleranten Zusammenlebens früher oder später stattfinden muss und wird. Was auf den ersten Blick geradezu utopisch klingen mag, ist bei näherem Hinsehen weder realitätsfern, noch ein Prozess der an Utopie erinnert.

Wir befinden uns in einer Zeit, in welcher kaum etwas mehr gelobt und gefördert wird als die eigene Individualität. Sollte die Individualisierung weiter fortschreiten, ist es also nur eine Frage der Zeit, bis die Individualität eines Einzelnen jene eines Anderen einschränkt, das Ko-existieren schwer macht und die Grenzen der eigenen Individualität verschwimmen lässt. Spätestens dann wird entweder ein bisher unbekanntes Maß an Toleranz und Akzeptanz, oder aber eine allgemeine Eingrenzung der Individualität notwendig sein um unser soziales Konstrukt aufrecht zu erhalten.

Dies sieht man bereits in Teilen des Alltags, momentan am Beispiel der Politik. Es bilden sich vermehrt politische Fronten (besonders natürlich der Konflikt zwischen links und rechts, aber auch interdisziplinäre Konflikte), die (wenn auch teils mit den abstrusesten Ansichten) dennoch ein Teil unserer Gesellschaft sind und die es trotz der Diskrepanzen, welche sie zwangsläufig auslösen mit einem gewissen Mindestmaß an Toleranz und Kompromissen zu behandeln gilt, da

unsere Demokratie sonst nicht funktionieren würde und wir anders in die Individualität eines Einzelnen eingreifen würden. Der Effekt, dass das vermehrte Auftreten von Extremismus unseren Umgang mit diesem zwanghaft verändert, würde sich logischerweise verstärken, wenn Individualisierung (und damit der Raum für Individualität mit allen kontroversen Meinungen) weiter expandiert, was eine zwanghafte Veränderung des Umgangs mit Individualität und damit Individualisierung zur Folge hätte.

Wie sooft müsste die Menschheit also regelrecht vor den Kopf gestoßen werden um etwas an ihrem alltäglichen Handeln zu verändern.

Bis zu diesem Stoß vor den Kopf kann man allerdings davon ausgehen, dass nicht jeder die Toleranz und Akzeptanz im alltäglichen Leben aufweist, die notwendig wäre um negativen Einfluss der Individualisierung auf zwischenmenschliche Beziehungen zu verhindern. Dementsprechend kann man Beziehungslosigkeit und daraus entstehende Vereinsamung als Folge der Individualisierung nur dann gänzlich verneinen, wenn der oben beschriebene Umgang mit Individualisierung bereits vorhanden ist.

Was heisst das nun im Bezug auf den ersten Teil des Zitats?

Die ursprüngliche Aussage Ulrich Becks war „Individualisierung meint nicht Vereinsamung und Beziehungslosigkeit.“ Dem kann ich unter Einbezug meiner vorausgegangenen Überlegungen grösstenteils aber nicht vollständig zustimmen. Wie bereits beschrieben denke ich, dass mit dem richtigen Maß an Toleranz und Akzeptanz der Prozess der Individualisierung einen positiven Effekt auf die Gesellschaft haben wird und dass dieses Maß früher oder später erreicht werden wird. Bis es aber soweit ist, dass der Großteil der Menschheit mit genügend Verständnis an die Lebensweisen eines Anderen herangehen kann wird es durchaus zu Problemen in zwischenmenschlichen Beziehungen kommen, weshalb ich Beziehungslosigkeit und Vereinsamung als Folge der Individualisierung im Gegensatz zu Ulrich Beck nicht gänzlich verneinen kann, zumindest nicht in der momentanen Situation.

Kommen wir nun zum zweiten Teil des Zitats: „Individualisierung meint die Ausbildung neuer Lebensformen, in denen die Einzelnen ihre Biographie selbst herstellen, inszenieren müssen.“

Wenn man damit rechnet, dass gesellschaftliche Zwänge und Prinzipien an Einfluss auf unser Leben verlieren, resultiert daraus zwingend ein selbstbestimmteres Leben. Nun ist es aber so, dass dieses für die meisten Menschen unterschiedlich aussieht. Dementsprechend entstehen durch Individualisierung Lebensformen die teilweise stark von bisherigen Normen abweichen. Davon ausgehend lässt sich also bestätigen, dass sich durch Individualisierung neue Lebensformen ausbilden. Das die Einzelnen ihre Biographie selbst herstellen und inszenieren lässt sich anhand meiner Überlegungen ebenfalls bejahen, da die Individualisierung zum Ausleben der eigenen Individualität, also zur individuellen Lebensführung führt. Worauf ich jetzt gerne noch eingehen würde ist das „müssen“ in Becks Zitat.

Wie ich bereits in meiner Definition klärte, bin ich der Auffassung, dass aus selbstbestimmtem Leben zweifellos auch Selbstverantwortung resultiert. Wenn wir nur nach eigenen Prinzipien und Vorstellungen leben, liegt die Verantwortung für unsere Entscheidungen auf uns selbst, da wir uns bei unserer Lebensführung wenig, wenn nicht sogar gar nicht an Anderen oder der breiten Bevölkerung orientieren. Demnach „müssen“ wir im Zuge der Individualisierung unsere Biographie selbst herstellen und inszenieren.

Wenn ich nun aber Ulrich Becks Zitat als Ganzes sehe, stellt sich mir folgende Frage: Wie lässt sich die aus selbstbestimmtem Leben resultierende Selbstverantwortung mit unserer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft vereinbaren bzw existiert diese überhaupt noch, wenn man im Zuge der Individualisierung nicht mehr nach gesellschaftlichen Normen lebt?

In seinem Zitat geht Ulrich Beck davon aus, dass wir unsere Biographie selbst herstellen/inszenieren müssen, sobald wir anfangen unsere Individualität auszuleben und verneint Vereinsamung als Folge der Individualisierung vollständig. Wenn allerdings aus selbstbestimmtem Leben resultieren würde, dass wir keine Verantwortung mehr gegenüber jemand anderem ausser uns selbst hätten, würde dies unser soziales Konstrukt extrem schädigen, wenn nicht sogar zerstören, da Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen ein fundamentales Prinzip dessen ist. Vereinsamung wäre demnach eine sichere (und dauerhafte) Folge der Individualisierung und das Zitat wäre ambivalent.

Besteht soziale Verantwortung also auch, wenn soziale Prinzipien keine Rolle mehr in unserem Leben spielen?

Zuerst sollte natürlich beantwortet sein, wodurch wir überhaupt Verantwortung gegenüber unseren Mitmenschen empfinden. Ich denke, dies geschieht vor allem dadurch, dass der Mensch von Natur aus ein soziales Wesen ist. Wir sind es gewohnt in einer Gemeinschaft zu leben und gegenseitige Fürsorge und Verantwortung sind deshalb ein zentraler Bestandteil unseres Lebens.

Wie ich bereits bei der Erörterung des ersten Teils des Zitats beschrieb, müssen zwischenmenschliche Beziehungen nicht unter der Individualisierung leiden, solange diese mit ebenso viel Toleranz und Akzeptanz gepaart ist.

Meine Schlussfolgerung ist also folgende: da soziale Verantwortung in dem natürlichen Bedürfnis nach sozialer Vernetzung und zwischenmenschlichen Beziehungen fußt, welche nicht zwingend und vor allem nicht dauerhaft unter der Individualisierung leiden, besteht Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft auch, wenn sich neue, individuelle Lebensformen ausbilden. Zum Schluss bleibt also nur die Frage, wie wir soziales und individuelles Leben aufeinander abstimmen können, sodass jeder im Zuge der Individualisierung seine Individualität frei ausleben kann, wir aber trotzdem auf unsere Mitmenschen eingehen können und unser soziales Konstrukt (beruhend auf zwischenmenschlichen Beziehungen, Verantwortung und Fürsorge) aufrecht erhalten können.

Meiner Meinung nach liegt die Antwort mal wieder in einer grossen Menge an Toleranz, aber auch in der Bereitschaft täglich die Wechselwirkung zwischen sozialem und individuellem Leben zu kontrollieren und zu optimieren.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass, wie auch Ulrich Beck in seinem Zitat beschrieb, Individualisierung die momentane Bandbreite an gängigen Lebensformen extrem ausweitet und unsere Gesellschaft somit an Vielfältigkeit, Toleranz, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung bereichert. Allerdings möchte ich anmerken, dass es, bis es zu dieser Bereicherung kommen kann, zuerst eine Veränderung des Umgangs mit der Individualität Anderer bedarf, sodass negative Effekte wie die im Zitat beschriebene Vereinsamung und Beziehungslosigkeit aus meiner Sicht momentan nicht zu verneinen sind.